

trockenen Gebiete der Vereinigten Staaten darstellt und gleich letzterem durch das Auftreten jungvulkanischer Gesteine ausgezeichnet ist. Am Morgen des 5. September befanden wir uns bereits tief unten am Fraserflusse, welcher eine Strecke weit einer Kreidemulde am Ostsäume der canadischen Küstenkette folgt. Letztere erhebt sich unfern seiner Ufer auf nahezu 3000 *m*. Aber ihre stolzen Hünpfer versteckten sich in Wolken, unser Blick war auf das Thal beschränkt, aber hier bot sich ihm noch des Großartigen genug. Als ein mächtiger Strom ranscht der Fraser daher, wir folgen ihm auf einer Terrasse von wechselnder Höhe. Mehrfach, wie z. B. in der in unserer Fig. 11 wiedergegebenen „Höllenspfote“, engt sich das Thal schluchtähnlich ein, über 1000 *m* hoch erheben sich seine Wandungen aus dem Flusse, der oberhalb solcher Stellen gestaut erscheint und dentliche Hochwassermarken 20 *m* über dem Septemberspiegel hinterlassen hat. Mühsam gewinnt durch erstaunliche Kunstbanten die Eisenbahn Raum. Da und dort in Weitungen sieht man Indianerlager, deren Insassen dem Fischfange obliegen, und welche daher von Gestellen voll von gedörrtem Lachs umgeben sind. Daneben haben sich Chinesen angesiedelt. Sie wandern in Schaaren auf der Bahnstrecke. Üppiger und üppiger wird der Wald, riesenhaft erheben sich die einzelnen Bäume. Alles vereinigt sich um die Fahrt durch den Fraser Canyon, wie das großartige Thal genannt wird, zu einer überaus großartigen voll eigenartiger Eindrücke zu machen.